

WIE DU MICH BERÜHRST

ALESSIA GOLD

- SCHNIPSEL -



EINS

Als ich mich losmachen wollte, hielt Jon mich fest umschlungen. Ich stieß ein gurgelndes Geräusch aus, was er aber wohl als Aufforderung sah, mich noch intensiver zu küssen. Das durfte doch nicht wahr sein. Ich versuchte mich gegen ihn zu stemmen und von einer auf die andere Sekunde war er weg. Erleichtert schnappte ich nach Luft.

Doch dann machte mein Herz einen unkontrollierten Satz, als ich erkannte, wer Jon da von mir weggerissen hatte. Nur kurz durchströmte mich eine innige Dankbarkeit, dann übernahm die Wut die Überhand.

»Was soll das?«, zischte ich Mats an, der Jon immer noch am Arm festhielt.

Jon wirkte komplett überrumpelt. »Wer bist du, Mann?« Er schien erst jetzt zu realisieren, was passiert war, und riss seinen Arm weg. »Fass mich, verdammt noch mal, nicht an!

Und sie auch nicht!« Er wollte einen Schritt auf mich zu machen, aber Mats war schneller.

Er griff unsanft nach meinem Oberarm. »Du. Kommst. Jetzt. Mit!« Er knurrte mir die Worte bedrohlich ins Ohr, während er Jon sauer anfunkelte. Und er klang wirklich angepisst.

Ich versuchte mich von seiner Hand zu befreien, doch sein Griff war gnadenlos. Jon wollte mir zu Hilfe kommen, aber Mats schüttelte bedrohlich langsam den Kopf. »Denk gar nicht erst daran!«

Jon wich tatsächlich vor ihm zurück. Sein Blick wanderte zu mir, aber ich zuckte nur ahnungslos mit den Schultern. Mats drängte mich von Jon weg und dirigierte mich durch die volle Wohnung in den Flur.

Glücklicherweise hatte niemand mitbekommen, was da in unserer ruhigen Ecke eben passiert war. Mats stieß eine Tür schwungvoll mit dem Fuß auf und schob mich unnachgiebig hinein. Dann ließ er mich los und verschloss die Tür hinter uns.

Oh, oh.

Ich schluckte hart, mein Mund fühlte sich mit einem Mal fürchterlich trocken an. Ich erkannte das Zimmer wieder. Es war das Schlafzimmer, in dem ich bei der ersten Party betrunken versucht hatte, an das Handy in Mats' Händen zu gelangen. Ich drängte die Erinnerung beiseite und konzentrierte mich auf den Mats im Hier und Jetzt. Er hatte sich groß vor mir aufgebaut und kam bedrohlich näher. Wenn Mats so guckte, konnte er wirklich furchteinflößend aussehen. Paradoxerweise hatte ich aber vor ihm

weniger Angst als vor Jon, kurz bevor er mich geküsst hatte. Trotzdem wich ich nun vor Mats zurück. Das hielt ihn jedoch nicht auf und er kam weiter auf mich zu.

»Was zum Teufel war das eben?« Seine Worte klangen wie ein Knurren und holten mich in die Realität zurück.

Was bildete dieser arrogante Arsch sich eigentlich ein?

»Jetzt mach mal halblang! Das müsste ich eigentlich dich fragen. Wieso versaußt du mir mein Date?« Wütend taxierte ich ihn.

Mats schnaubte nur leise.

»Was? Du hast mir doch gesagt, ich soll mich von dir fernhalten. Und dich bloß nicht küssen. Hab ich beides gemacht. Du bist derjenige, der mir immer wieder auflauert. Also, was soll das, verdammt noch mal?«

Mats' Augen verengten sich.

Ich schüttelte frustriert den Kopf, als er nichts sagte. »Hab ich mir gedacht. Hauptsache, du machst mir alles kaputt. Pass mal auf, ich gehe da jetzt wieder raus und zurück zu Jon. Im Gegensatz zu dir ist der nämlich echt ein netter Kerl!« Ich schnaubte erbost und wollte mich an ihm vorbei zur Tür schieben, da hielt er mich wieder am Arm fest und schob mich zurück.

»Paula, hör auf mit dem Scheiß. Du kannst mir nichts vormachen, du wolltest den Typen doch gar nicht küssen!«

Überrascht über seine Auffassungsgabe stierte ich ihn nur an. Er kam noch ein Stück näher, und ich wich weiter zurück, bis ich unsanft gegen die Wand prallte.

Nun stand Mats ganz nah vor mir und versperrte mir den Ausweg, indem er sich mit den Armen neben meinem

Kopf an der Wand abstützte. Ich starrte ihm in die stechend grünen Augen, die mich gnadenlos taxierten, und keuchte auf. Ich hatte Mühe, meine Gedanken beisammenzuhalten, wenn er mich so intensiv ansah.

»Woher ... woher willst du das wissen?«, krächzte ich dann heiser. Ich hatte das Gefühl, dass der Sauerstoff in dem Raum knapp wurde.

Kurz legte sich das schiefe Grinsen auf Mats' Gesicht, dann wurde er wieder ernst. Er beugte sich an mein Ohr: »Weil ich gesehen habe, wie du jemanden ansiehst, den du wirklich küssen möchtest.« Er raunte mir die Worte entgegen, und ich hatte das Gefühl, dass mein Herz einen Augenblick lang stehen blieb. Er richtete sich wieder ein Stück auf und sah mir erneut in die Augen. Ein selbstgefälliger Ausdruck breitete sich auf seinem Gesicht aus.

Ich bekam keinen Ton mehr heraus, starrte ihn nur mehr an.

Ganz langsam legte er seine Hand an meine Wange und strich hauchzart mit dem Daumen darüber. »Nämlich so. Ganz genau so.«

Oh. Mein. Gott. Ich schloss kurz die Augen und machte mich innerlich auf die nächste Blamage gefasst. Aber als ich die Augen wieder öffnete, sah Mats mich mit einem fast verzweifelten Gesichtsausdruck an. Und im nächsten Moment presste er seine Lippen auf meine und küsste mich.

Sie waren erstaunlich weich. Mats küsste mich fordernd und ohne eine Spur von Zurückhaltung. Knurrend drückte er mich an die Wand. Ich stieß unsanft dagegen, doch das machte mir gar nichts aus. Ich krallte mich in

seinem T-Shirt fest. Er schmeckte ganz leicht nach Rauch, aber auch das störte mich nicht. Ganz im Gegenteil. Sein unverwechselbarer Geruch, der mich einhüllte, ließ mich alle Hemmungen über Bord werfen und machte mich innerhalb weniger Sekunden kopflos. Ich wollte mehr von ihm und drückte mich schamlos an ihn. Es war wie ein Instinkt, der dafür sorgte, dass ich nicht mehr nachdachte, sondern einfach danach handelte, was mir mein Körper vorgab. Und diese Signale waren recht eindeutig.

Wir stolperten durch das Zimmer, bis ich die Bettkante in meinen Kniekehlen spürte. Ehe ich mich versah, lag ich schon auf der Matratze und Mats kniete über mir. Er hörte nicht auf, mich zu küssen. Und ich verschwendete keinen Gedanken daran, was wir gerade taten. Dieses unbeschreibliche Gefühl sollte nie enden. Ich griff mit einer Hand in seinen Nacken und zog sein Gesicht noch näher zu mir. Brummend intensivierte Mats den Kuss noch weiter und mir entfuhr ein leises Stöhnen. Mit meiner freien Hand fuhr ich unter den Saum von Mats' T-Shirt und krallte mich in seinen Rücken.

Er ließ kurz von mir ab und seine Augen wanderten über mein Gesicht. »Wir sollten das nicht tun«, flüsterte er und sein Gesicht nahm einen undurchschaubaren Ausdruck an.

»Warum?«, fragte ich leise und zog ihn wieder zu mir.

Er kam meiner Aufforderung nach und senkte seufzend wieder seine Lippen auf meine. »Weil das nur Probleme gibt«, murmelte er zwischen zwei Küssen an meinen Lippen.

Doch seine Worte gingen ins Leere, er hatte anschei-

nend nicht vor, wirklich aufzuhören. Langsam fuhr er mit seiner Hand meine Taille und meinen Oberschenkel hinab, bis er den Kleidersaum erreichte. »Wusstest du, dass dein Kleid verboten kurz ist?«, murmelte er gegen meine Lippen.

»Mh«, gab ich zurück und zuckte kurz zusammen, als er seine Hand unter mein Kleid gleiten ließ und sie auf meinem Po zum Liegen kam.

»So perfekt«, flüsterte er leise und küsste mich wieder. Dann ließ er von meinem Mund ab und küsste eine Spur von meinem Mundwinkel über meinen Hals bis zu meinem Dekolleté.

Ich drückte ihm hemmungslos meine Brüste entgegen und ließ den Kopf nach hinten sinken. Unter Mats' Berührungen konnte ich nicht mehr einen Millimeter geradeaus denken. Langsam zog er mein Kleid ein Stück nach unten und setzte seine Spur mit kleinen Küssen über meine Brüste hinweg fort. Ich griff selbst nach meinem Kleid, um es herunterzuziehen und ihm so den Weg freizumachen, doch Mats hielt meine Hand auf.

»Das sollte besser an bleiben.«

Ich stöhnte frustriert auf und ließ mich nach hinten sinken. Mats beugte sich wieder über mich und sah mich amüsiert an, während er mit einem Finger langsam meinen Hals entlangstrich. Ich bekam eine Gänsehaut und starrte mit leicht geöffnetem Mund auf seine Lippen.

Er registrierte meinen Blick und schmunzelte. »Du bekommst wohl nicht genug von mir, hm?«

»Ey«, murmelte ich und wollte ihn in die Seite boxen, aber er war schneller und fing meine Hand ab.

Er drückte sie über meinen Kopf und hielt sie dort fest, während er sich wieder zu mir herunterbeugte. Kurz vor meinen Lippen stoppte er. »Ist es nicht so?«

»Was?« Sein Geruch nebelte mich ein und meine Gedanken fuhren Achterbahn.

Mats grinste schief. »Sag, was du von mir willst.«

»Ich will dich.« Ich spürte, wie meine Wangen rot anliefen, als ich es laut aussprach, doch ich wandte den Blick nicht von ihm ab.

Mats wirkte nicht wirklich überrascht. Seine grünen Augen bohrten sich in meine. »Sag doch so was nicht«, murmelte er dennoch leise und klang dabei fast etwas hilflos, dann drückte er seine Lippen erneut auf meine.

Dieser Kuss war noch unnachgiebiger und leidenschaftlicher. Er weckte ein Feuer in mir und mein Körper glühte förmlich. Ein Gefühl, das ich vorher noch nie gespürt hatte, breitete sich mit aller Macht in meinem Unterleib aus. Verzweifelt drückte ich mich näher an ihn und griff kopflos nach seinem Gürtel.

Da löste Mats sich von mir und rollte sich zur Seite. »Okay, stopp jetzt, wirklich.«

Ich richtete mich auf den Ellenbogen auf und sah ihn verwirrt an. Was war denn los?

Mats kam langsam wieder näher, seine Augen wanderten prüfend über mein Gesicht. Den hilflosen Ausdruck darin erkannte ich auf Anhieb.

Ich wusste nicht, was hier passierte. Mit mir passierte. Mats schien es ähnlich zu gehen, er rang nach Worten. Schließlich legte er mir zaghaft die Hand an die Wange und strich eine Haarsträhne zur Seite. Bei seiner Berüh-

rung kribbelte meine Haut und mir fuhr ein wohliger Schauer über den Rücken.

»Paula, das geht nicht. Kein Sex.«

Seine Worte waren leise und ehrlich, trotzdem zuckte ich getroffen zusammen. Plötzlich lichtete sich der Nebel in meinem Kopf und ich war wieder in der Realität angekommen.

»Oh mein Gott«, murmelte ich leise und rappelte mich auf. Alarmiert blickte ich zu Mats, der ebenfalls aufstand. Was hatte ich jetzt von ihm zu erwarten?

Als er keine Anstalten machte, etwas zu sagen, ergriff ich stammelnd das Wort. »Ich ... Ich sollte dann wohl besser gehen.« Ich hechtete zur Tür und drehte hektisch am Türschloss, bekam das dumme Ding aber nicht auf.

Mats zog mich grinsend zurück und keilte mich zwischen sich und der Tür ein. »Lauf nicht weg«, sagte er. »Bitte.«

Nervös blickte ich zu ihm auf. »Kommt drauf an, was du gleich sagst.«

Er schmunzelte. »Ich sage, dass ich das eben genauso gewollt habe wie du.«

Ich sah ihn mit großen Augen an.

»Also das Knutschen«, fügte er dann mit einem schiefen Grinsen hinzu. »Du hast dann angefangen, mich auszuziehen.«

Ich schloss die Augen. Okay. Jetzt wurde es doch peinlich.

»Hey«, murmelte er dann leise in versöhnlichem Ton. »Ich mach bloß Spaß. Wobei ich meine Worte eben schon ernst meinte.«

Stirnrunzelnd sah ich ihn an.

»Ich glaube nicht, dass die Party hier der beste Ort für dein erstes Mal wäre. Und schon gar nicht mit mir.«

Seine Worte versetzten mir einen Stich. »Das hast du dir natürlich gemerkt«, krächzte ich und wich seinem Blick aus.

»Natürlich.« Mats klang absolut ernst und gar nicht spöttisch, während er mir tief in die Augen sah.

»Du bist besser, als mein Bruder denkt, weißt du das?«, scherzte ich leise.

Mats' Miene wirkte plötzlich verschlossen. »Ich schätze, da liegst du mal daneben. Ich sollte dich jetzt aber wohl besser nach Hause bringen, Rob wartet doch bestimmt schon.«

»Ähm ... da habe ich ein kleines Problem, glaube ich.« Unsicher spielte ich am Saum meines Kleides.

»Wieso?«

»Rob weiß gar nicht, dass ich heute hier bin. Genau genommen denken alle, dass ich bei einer Freundin bin.«

Ein seltsamer Ausdruck legte sich auf sein Gesicht, dann fing er plötzlich an zu lachen. »Paula, ich bin heute wirklich ziemlich überrumpelt von dir. Du lügst? Warum?« Er schüttelte immer noch grinsend den Kopf.

»Weil ich keine Lust habe, mir von allen vorschreiben zu lassen, was ich tun oder lassen sollte. Ich kann und darf das alleine entscheiden, aber alle sehen in mir irgendwie nur die kleine, hilflose Paula, die jederzeit von jemandem gefressen werden könnte. Oder so. Du ja auch.« Ich funkelte ihn kurz missbilligend an, dann zuckte ich gelassen mit den Schultern. »Ich hatte keine Lust auf die

Diskussion, deshalb habe ich halt gesagt, ich wäre bei einer Freundin. Dann fahre ich da nachher wieder hin, morgen früh gehe ich nach Hause, und keiner hat mitbekommen, dass ich hier war. Fertig, das war der Plan.«

Mats nickte beeindruckt. »Okay. Dann fahre ich dich eben zu deiner Freundin.«

Ich lächelte verschmitzt und zog mein Handy aus der Tasche. »Sie wollte mir schreiben, wenn sie weiß, wann ihre Eltern nach Hause kommen. Ich müsste vorher bei ihr sein, weil ihr Vater so einen leichten Schlaf hat. Wenn der mich erwischt, geht der ganze Plan nicht auf. Aber du musst mich auch nicht zurückbringen. Ich komm wirklich auch gut alleine klar.«

»Ich weiß, dass ich das nicht muss. Aber ich will dich nicht nachts allein hier rumfahren lassen. Und da wir eh in die gleiche Richtung müssen, ist es kein Ding, wenn ich dich mitnehme. Da diskutiere ich heute auch nicht.«

»Mach, was du willst«, lenkte ich ein, lächelte aber. »Ich guck mal, ob sie mir schon geschrieben hat.«

Ich warf einen Blick auf das Display. Fünf Anrufe und drei Nachrichten in Abwesenheit. Ups.

Mats deutete meinen Gesichtsausdruck richtig und grinste schief. »Geht dein Plan doch nicht auf?«

»Ich weiß noch nicht.«

Die Anrufe waren von Laura. Mit gerunzelter Stirn öffnete ich die Nachrichten.

»Mist«, entfuhr es mir dann. »Lauras Eltern sind schon zurück. Ihr Theaterstück wurde abgesagt, weil ein Hauptdarsteller kurzfristig ausgefallen ist. Toll.« Ich rollte genervt

mit den Augen. »Na gut, dann muss ich doch nach Hause. Robin wird ausrasten, wenn er mitbekommt, dass ich gelogen habe.«

»Robin will nur, dass dir nichts passiert«, merkte Mats ungewohnt ernst an. »Und damit hat er auch recht. Guck dir an, was du heute im Begriff warst zu tun. Das sieht kein Bruder gern.« Er hob anzüglich seine Augenbrauen und wackelte damit.

Ich spürte, wie mir die Röte ins Gesicht stieg.

»Das hätte ich ganz sicher nicht getan.« Ich wollte ihn wieder in die Seite boxen, doch wieder war er schneller und fing meine Hand auf.

»Das meinte ich auch gar nicht.« Er grinste mich frech an. »Ich meine den Schnösel, dem du es nicht geschafft hast zu sagen, dass er gefälligst seine Pfoten von dir lassen soll.«

»Ups«, brummte ich ertappt.

»Im Ernst. Wieso hast du ihn geküsst?« Seine Stimme war diesmal ruhig. Abwartend sah er mich an, doch ich wich seinem Blick aus.

»Ich ... Ich weiß es nicht genau. Er ist wirklich nett, und wir haben uns schon einmal geküsst, da dachte ich ...«

»Ihr habt euch schon mal geküsst?«, unterbrach er mich und legte die Stirn in Falten. »Wieso?«

Ich schnaubte erbost. »Warum auch nicht? Es dreht sich nun mal nicht alles um dich in meinem Leben.« Ich pikste ihm mit dem Zeigefinger in die Brust.

Mats umschloss meine Hand mit seiner und ließ sie auf seiner Brust liegen. »Ach nein?« Er schmunzelte. »Da habe

ich allerdings einen anderen Eindruck.« Er hob grinsend eine Augenbraue und musterte mich weiter.

Ich wollte meine Hand unter seiner vorziehen, aber er schüttelte warnend den Kopf. »Du musst niemandem etwas beweisen, Paula«, sagte er dann und sah mich eindringlich an.

Ich schloss kurz die Augen. Er hatte mal wieder ins Schwarze getroffen.

»Ich weiß.« Meine Stimme klang zittrig, und ich wagte es immer noch nicht, Mats in die Augen zu sehen.

»Sieh mich an.« Sanft griff er nach meinem Kinn und drehte es so, dass ich ihn ansehen musste. »Ich meine das ernst. Du musst nicht mit dem erstbesten Typen knutschen, damit du dazugehörst. Das hast du wirklich nicht nötig. Und das erwartet auch niemand von dir.«

Ich nickte vorsichtig. Mats war mir unheimlich. Er schien ganz genau zu wissen, was in mir vorging. Ich hatte mich auf Jon eingelassen, weil ich den Eindruck hatte, dass es unangebracht gewesen wäre, nach meiner Flirtattacke noch einen Rückzieher zu machen. Dass ich diese Erfahrung bräuchte, um mit Ruby und ihren Freunden mithalten zu können. Dabei hatte mir mein Bauchgefühl von Anfang an geraten, lieber die Finger von ihm zu lassen.

Leise seufzte ich. »Du hast recht«, gab ich zu.

»Ich weiß.« Mats zuckte lässig mit den Schultern.

Ich rollte ob seiner Arroganz die Augen.

Er lachte und verschränkte seine Finger mit meinen. »Dann muss ich jetzt nicht aufpassen, dass du dich gleich wieder in seine Arme wirfst, wenn wir da rausgehen?« Er

deutete mit seinem Kinn auf die Tür, hinter der die Party lautstark im Gange war, und warf mir sein typisches schiefes Grinsen zu.

Ich linste auf unsere ineinander verschränkten Hände. »Gehen wir denn da jetzt wieder raus? Ich dachte, du willst mich nach Hause bringen.«

»Und dich damit deinem wütenden Bruder zum Fraß vorwerfen? So fies bin selbst ich nicht.« Seine Lippen verzogen sich zu einem schelmischen Lächeln und ich ließ mich von seiner guten Laune anstecken.

»Na, zum Glück. Ich wusste doch, dass tief in dir ein guter Kerl schlummert.«

»Wir wollen mal nicht übertreiben.« Schmunzelnd beugte Mats sich zu mir, und ich dachte schon, er würde mich erneut küssen, aber dann legte er nur nachdenklich den Kopf schief. »Ich wüsste da ja eine Lösung.«

»Und die wäre?«

Ein Lächeln legte sich auf seine Lippen, dann schüttelte er langsam den Kopf. »Verrückt, dass ich dir das überhaupt vorschlage ... Aber komm heute mit zu mir.«

Mein Magen überschlug sich bei seinen Worten und mein Herz begann zu rasen. Ich sollte bei Mats schlafen? Bei dem Mats, der dafür berühmt-berüchtigt war, nichts anbrennen zu lassen, und bei dem ich vor wenigen Minuten schon den Verstand verloren hatte, als er mich geküsst hatte?

Mats verfolgte meine stummen Gedankengänge und wirkte plötzlich verunsichert. »Du musst auch nicht, das war nur so eine Idee, wie du dem Stress entkommen

kannst, ich kann dich auch einfach zu dir nach Hause fahren und ...«

»Nein. Ich ... also, das ist eine gute Idee«, unterbrach ich ihn hastig.

Der selbstsichere Ausdruck legte sich erneut auf Mats' Miene und er beugte sich zu mir herunter. »Und du machst nichts, was nicht gut für dich ist, verstanden?«, raunte er mir ins Ohr.

Ein wohliger Schauer lief mir bei seinen Worten über den Nacken.

»Ich darf aber?«, hielt ich leise dagegen, stellte mich auf die Zehenspitzen, um näher an sein Gesicht zu kommen, und suchte seinen Blick.

Mats lachte überrascht auf, blieb mir aber eine Antwort schuldig. Trotzdem stützte ich mich mit meinen Händen an seinem Oberkörper ab und hielt inne, kurz bevor meine Lippen seine berührt hätten. Unsicher sah ich ihm in die Augen.

Diese Situation kam einem Flashback gleich – mit einem Mal fühlte ich mich unsicher. Genau so hatte ich bereits schon einmal vor ihm gestanden, nur dass er mich da eiskalt abblitzen lassen hatte.

Jetzt aber war der Ausdruck in seinen Augen ein anderer.

»Na los, trau dich«, neckte er mich, weil er meine Zurückhaltung offenbar ganz genau erkannte. Seine Augen blitzten amüsiert, aber er kam mir keinen Millimeter entgegen. *Mistkerl.*

Er machte mich wirklich wahnsinnig. Doch mit seiner lockeren, neckenden Art schaffte er es, meine Nervosität

Stück für Stück zu vertreiben.

Ich gab mir einen Ruck und drückte kurzerhand meine Lippen auf seine. Ich merkte, wie sie sich zu einem Grinsen verzogen, dann endlich bewegte auch er sich, zog mich an sich und küsste meine Unbeholfenheit weg.

Ich passte mich seinen Bewegungen an und krallte mich in seinem T-Shirt fest. Wenn ich ihn küsste, waren all meine Bedenken wie ausgelöscht, und ich konnte nur noch an Mats und an das, was er mit mir anstellte, denken. Mein sonst so kontrolliertes Verhalten schwand immer weiter, je länger wir uns küssten. Ich drängte mich an ihn und wollte mehr. Mehr von ihm.

Mats schien es ähnlich zu gehen, er drückte mich gegen die Wand und eroberte meinen Mund, während seine Hände besitzergreifend über meinen Körper glitten. Sie erreichten meine Brüste und drückten sanft zu. Ein undefinierbares Geräusch löste sich aus meiner Kehle. Ich löste meinen Mund von seinem, nur um ihn im nächsten Moment an seinem Hals zu versenken. Ich knabberte an ihm und genoss den typischen Mats-Geruch, der mich in seiner unmittelbaren Nähe intensiv umfing.

Wohlig seufzte ich, während ich mich an seinem Hals emporküsste. Ich erreichte seinen Kieferknochen und zog eine Spur kleiner Küsse über ihn, bis ich seine Lippen erreichte. Bevor ich dort weitermachen konnte, schob er mich langsam von sich.

»Lass mich«, protestierte ich mit kratziger Stimme, was Mats ein ungläubiges Lächeln entlockte.

»Wir sollten hier wirklich aufhören.« Er deutete auf das Bett hinter uns. »Bevor ich dich doch noch hier und jetzt

nehmen muss.« Seine Stimme klang bedrohlich, doch auch wenn sie es vielleicht sollten, lösten seine Worte keine Angst bei mir aus.

»Vielleicht will ich das ja«, murmelte ich und erwiderte seinen Blick.